

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1925,1(26.4./2.5.)-1930/31; mehr nicht digitalisiert

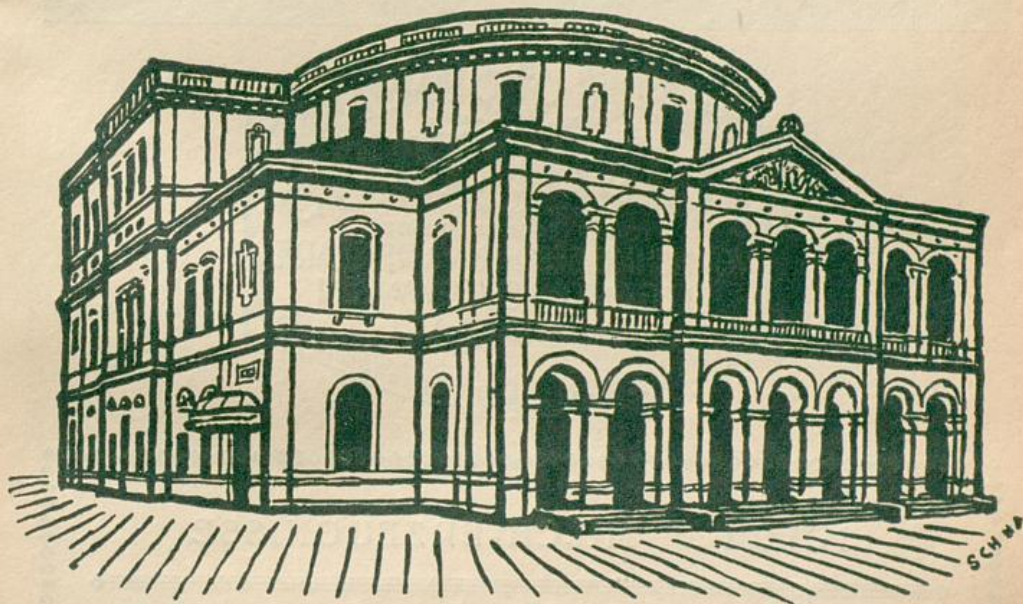
Badisches Landestheater Karlsruhe, Nr. 18

urn:nbn:de:bsz:31-62057

6-11 Jän. 26



BADISCHES LANDES- THEATER



KARLSRUHE



MILCH / MILCH-ERZEUGNISSE

Milchzentrale Karlsruhe G.m.b.H.

Lauterbergstraße 3 / Fernsprech-Nr. 4624



Badisches Landestheater

Karlsruhe



NR. 18. JAHRG. 1925/1926

WOCHENSPIELPLAN VOM 6. JAN. 1926 BIS 13. JAN. 1926

LANDESTHEATER:

Wochentag und Datum	Giltigkeit d. Vorz. Kart. *	Abon. Abt.	Nummer der Theater-gemeinde	Volks-bühne Nr.	Werk	Dauer der Vorstellung	Preis für Sperrl. Abt.
Mi. 6. I.	*	F13	III.S.-Gr. u. 1301—1400	—	Zum 40 jährigen Bühnenjubiläum von Friß Herz: Zum ersten Mal: Der ewige Jüngling , Lustspiel in 3 Akten von Alexander Engel.	7 ¹ / ₂ —10	5.20
Do. 7. I.	*	A12	—	—	Amelia oder: Ein Maskenball <i>II. Vorstellung im Schülerabonnement</i>	7 ¹ / ₂ —10 ¹ / ₂	8.40
Fr. 8. I.	—	—	—	—	Die Räuber	6—g. 10	5.20
Sa. 9. I.	*	B13	101—200 u. 301—400	—	Juarez und Maximilian	7 ¹ / ₂ —II. 10 ¹ / ₂	5.20
So. 10. I.	—	—	—	8. Gr.	<i>Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen</i> Zum letzten Mal: Peterchens Mondfahrt	2 ¹ / ₂ —4 ³ / ₄	2.50
	*	—	—	—	Abends: Zum ersten Mal: Anne-liese von Dessau , Operette in 3 Akten von Richard Keßler. Musik von Robert Winterberg	6 ¹ / ₂ —9 ¹ / ₂	9.40
Mo. 11. I.	—	—	I.S.-Gr. u. 201—300	—	V. Sinfoniekonzert. Werke von Händel, Max Büttner u. Mahler <i>Solisten Kammervirtuolen Max Büttner-München (Harfe) u. Paul Kämpfe (Oboe)</i>	7 ¹ / ₂ —9 ¹ / ₂	4.90
Di. 12. I.	*	G14	II.S.-Gr. u. 1—100	8. Gr.	Der ewige Jüngling	7 ¹ / ₂ —10	5.20

KONZERTHAUS:

Fr. 8. I.	*	—	—	—	<i>Gaßspiel d. Elftälischen Theaters Karlsruhe.</i> D'r Herr Maire. Lustspiel in 3 Aufzügen v. Gustav Stoskopf	7 ¹ / ₂ —n. 10	4.20
So. 10. I.	*	—	—	—	Das Stiftungsfest	7 ¹ / ₂ —9 ¹ / ₂	4.20
Mo. 11. I.	—	—	—	5	Juarez und Maximilian	7 ¹ / ₂ —n. 10 ¹ / ₂	4.20

In den Preisen sind das Programmheft und die Sozialabgabe inbegriffen.

IN VORBEREITUNG:

Schauspiel: Wallenstein von Schiller.

Oper:

Figaros Hochzeit v. Mozart. Tristan und Isolde v. Wagner. Manon Lescaut v. Puccini.

Abgang der letzten Züge:

in Richtung Bruchsal P.-Z. 10²⁰
 „ „ Bruchsal-Heidelberg D.-Z. 11²⁴
 „ „ Rastatt (üb. Ettlingen Baden-Baden, Offenburg) . P.-Z. 10²⁰
 Dieser Zug wartet auf Theaterschluß, bis
 höchstens 10⁵⁰

in Richtung Schweßingen (über Graben-Neudorf) P.-Z. 10¹⁴
 „ „ Bretten (über Bruchsal) P.-Z. 10⁵⁰
 „ „ Pforzheim { P.-Z. 10⁴⁸
 { D.-Z. 11²⁵
 mit der Albtalbahn bis Ettlingen . { 11²⁰
 { 12²⁰

Der 10⁵⁰ mit der Albtalbahn nach Ettlingen abgehende Zug wartet auf Theaterschluß, bis höchstens 11²².

Moninger Bier

Das unübertreffliche Qualitäts-Bier



Zum Moninger
Ecke Kaiser- und Karlstrasse
HAUPTAUSSCHANK DER BRAUEREI MONINGER
Treffpunkt der Künstler

OFFENBACH

Von Oskar Bie. *)

(Anlässlich der Neueinstudierung der Operette „Orpheus in der Unterwelt.“)

Ich bin ein Jude aus Köln. Mein Vater hieß Juda Eberscht. Ich habe das Cellospielen gelernt und dieser Jugenderinnerung in einer berühmten Barkarole ein Denkmal gesetzt, über die ich leider sterben sollte. Ich heiratete die Tochter eines spanischen Karlistenführers, und dies ist das einzige Operettenhafte, was ich in meinem Leben geleistet habe. Zuerst machte ich für Houssaye im Théâtre français Zwischenaktmusik, dann gründete ich ein eigenes Theater, das ich Bouffes Parisiennes taufte. Man nannte es scherzend die Bonbonniere, aber diese Bonbonniere wurde sehr voll, und ich versetzte sie bald von den Champs-Élysées nach der Passage Choiseul. Es war guter Ton, zu mir zu pilgern, obwohl der Gottesdienst, den ich mir für mein Genie eingerichtet hatte, nur von wenigen Personen ministriert wurde. Ich durfte nach obrigkeitlichem Befehl nicht mehr als vier Figuren auftreten lassen. Als ich einmal eine fünfte brauchte, ließ ich ihr von den Sarazenen die Zunge ausreißen und sie als Stumme von Offenbach durch geschriebene Zettel sich verständigen. Ich hatte damit einen großen Succès. Endlich entschloß ich mich, mit diesen armseligen Verhältnissen zu brechen, verfaßte den Orpheus und wurde der Beglückter der Menschheit. Peri hatte mit seinem Orpheus die Geschichte der Oper begonnen, Monteverdi mit seinem Orpheus die moderne Oper eingeleitet, Gluck mit seinem Orpheus die große Reform vollbracht, und ich habe mit meinem Orpheus die vierte weltgeschichtliche Epoche angefangen, in der wir uns jetzt so wohl befinden. Von diesem Zeitpunkt an organisierte ich einen Weltbetrieb und Europas Theater wurden mir untertan. Noch einmal versuchte ich es mit einem eigenen Unternehmen, aber das Gaité machte seinem Namen wenig Ehre. Ich reiste nach Amerika, ich inszenierte meine Stücke auf den verschiedensten Bühnen beider Hemisphären, ich bekannte mich zu Pracht, Ausstattung und Ballett, ich schrieb 102 Operetten, ich machte Geschäfte und Bankerotte, hatte Erfolge und Durchfälle, aber ich habe die moderne Zeit begriffen und ihr gegeben, was sie wünschte. Mein Name sei gelobt.

Man bewundert — erlauben Sie, daß ich mich setze — meine Einakter, die nichts weiter sind als kleine opéra comiques im Stile einer Kunst, die ich in meiner Jugend um mich ihr gefälliges Wesen breiten sah. Ich habe die größte Abwechslung hineingebracht. „Fortunios Lied“ ist eine jener süßen Romanzen, mit denen wir Jünglinge die Herzen der Damen gewannen. Ich komponierte sie einst für ein Stück von Musset auf dem Théâtre français. Sie wurde vergessen und blieb unter meinen Papieren versteckt. Als ich sie wieder hervorholte, ergab eben dieses Schicksal das Sujet meines Stücks. Ein Pedant und Büromensch hat sie einst in seiner Jugend erfunden, da er noch ein feuriger Draufgänger war, jetzt ist sie vergessen, aber im Staube der Akten hat ihre Zaubermacht auf die weiblichen Gemüter nicht nachgelassen, einer seiner Schreiber, ein jugendlicher Sänger, findet sie und verführt damit die Frau dessen, der sie einst komponierte. Verstehen Sie? Ich liebe dieses Stück sehr, ich liebe es, weil es ein Stück meiner selbst war, und ich freute mich, die Untreue einer französischen Romanze besingen zu können, nachdem meine Kollegen so oft ihre Treue besungen hatten. Man muß sich verkleiden können, meine Herrschaften. Wie in meinem Monsieur et Madame Denis ein junges herziges Ausreißerpaar sich dadurch vor den Nachstellungen rettet, daß es in die Kleider eines alten Onkel- und Tantenpaares kriecht, denen kein Mensch mehr etwas tut, so muß man seine Späße und Launen nur in die konventionellen Kleider stecken, und jedermann belobt sie.

*) Dieser Aufsatz ist dem großen Werk des Verfassers über „Die Oper“ (S. Fischer Verlag, Berlin 1908) entnommen.

Dafür haben die Denis auch meine schönsten Walzer bekommen. Angelus, Angelus singen sie im kanonischen Quartett der „Verlobung bei der Laterne“. So etwas mache ich wie ein Dompfaff. Haha! „Hanni weint, und Hansi lacht“ und „Fritzchen und Lieschen“ weinen und lachen auch, nicht wahr, wie bieder ist das, der reine Biedermeier. Und die gute alte biedere Lotterie in der „Nr. 66“, durch die plötzlich arme Leute reich werden. Ich machte darauf ein richtiges großes dramatisches Ensemble. Überhaupt das Reichwerden, worüber ich einmal drei Akte schrieb, in der „Prinzessin von Trapezunt“, Kunstreiter, die reich werden und ebenso rührende lyrische Duette wie fashionable Trinkwalzer singen. Am liebsten aber hatte ich eigentlich die Soldatenlieder, so gut wie Maillart, und im „Zapfenstreich“, glaube ich, noch bessere, diese dummen, betrunkenen, immer lustigen Soldatenliebesgeschichten, und in der „Zaubergeige“ vermaß ich mich sogar zu Zweideutigkeiten, die ich ganz sachte zwischen die Rhythmen der Soldaten und die der Liebe hineinlegte, wie ich überhaupt glaube, daß der Reiz aller Soldatenmusik eine versteckte Erotik ist. Doch ich werde geschwätzig, aber das ist meine Natur und mein Geschäft. Ich empfehle Ihnen gelegentlichst diese Einakter, ehe sie vergessen werden sollten. Schreiben Sie sie nur mit richtigen Titeln in Ihr Buch. Es heißt „Urlaub nach dem Zapfenstreich“, übrigens eine meiner sorgsamsten Arbeiten. Für die allerbeste erkläre ich gern das „Mädchen von Elizondo“. Auber hätte sich dieser delikaten Faktur nicht zu schämen brauchen. Und von allen Trinkliedern, die ich schrieb, steht hier das süffigste.

Nehmen Sie diese ganze Operngeschichte sehr ernst? Ich nicht, mein Lieber. Ich bin kein Gelehrter und kein Dogmatiker, ich will mich wohlfühlen in dieser Welt und weiß keine andere Philosophie als die einer lächelnden Kontemplation und überlegenen Ironie in einem Theater, dessen Entree ich mit meiner Geburt bezahlte. Wozu das alles? Ich weiß es nicht, Sie wissen es nicht, aber das Stück wird gespielt, und die Gläubigen sinken auf die Knie, die Fanatiker fuchteln mit den Armen, und die Organisatoren rücken ihren Tisch in die Mitte. Also lassen wir sie das Stück spielen, immer wieder dasselbe Stück, und amüsieren wir uns. O welche Koloratur steigt aus dieser schmerzvollen Seele, welcher Marsch beflügelt diese kriegerischen Schritte, welche Akkorde murmelt diese Priesterschar und welche Romanzen singt dieser liebende Jüngling. Mir ist in manchen Augenblicken, wenn ich dies Theater sehe, als ob man die ihrer Rolle so ergebenen Leute nur ein bißchen zu kitzeln brauchte, und sie fangen alle an, laut zu lachen. Schon zuckt es in ihrem Gesichte und in ihren Beinen. Sie müssen ernst bleiben, stramm stehen und ihren Dienst erfüllen, aber diese Sachlichkeit und Pflichtschuldigkeit ist nur die Maske einer ihnen höchst unbequemen höheren Weltordnung, eine Maske, die sie sich aufzusetzen scheinen, um den ganzen Stumpfsinn ihrer irdischen Existenz noch grotesker auszukosten. Brecht die Tragik um. Laßt sie auf ihre Melodien file, file und bile, bile singen, und ihr habt ihres Wesens Kern. Patati, patata antwortet der Chor, bing, bing, ta ta, sing, sing ba la boum, und da haben sie die Schöne Helena, wie sie auf ihrem gelben chinesischen Bett Menelaus den Guten betrügt, Laus den Guten. Welch ein Finale! Es paßt auf alle Finales der Welt, und alle möchten in so einem Walzer schließen. Trotzdem gebe ich zu, daß mir die Schöne Helena nicht ganz gelungen ist; aber mein einziger Fehler war, daß ich sie zu ernst nahm. Paris will sie wirklich entführen, wie in der Sage, das ist kein Witz, es verleitet zu lyrischen Episoden, die eine unverzeihliche Echtheit des Gefühls verraten und bringt einen Schluß, dessen Tragik geradezu historisch wirkt. Nein, da ist mir der Orpheus besser geraten. Denn Orpheus lehnt sich gegen die Sage auf! Er will ja seine Euridice gar nicht wieder haben, und er wird von der öffentlichen Meinung krampfhaft gezwungen, die Richtigkeit dieses Opernstoffs wiederherzustellen. Ausgezeichnet ist mein Orpheus, mein Witz wurde phänomenal, und die genialen Einfälle überschlugen sich in diesen Pastorales und Bacchanales, Sterbekoloraturen und Schlafcouplets, Menuetten und Cancans, Violinkonzerten und olympischen Brettl, Fliegenduetten und Gluck — Gluck — Gluck — ach, ich habe sie

verloren, ich nahm nichts mehr ernst als den Spaß, Ich habe in meiner Genoveva die Romantik verspottet, in meinen Banditen die Räuberoper, auf daß ein großer Ensemblekanon sich über den Text *soyez pitoyables* erhebt, ich habe in dem vortrefflichen Pariser Leben Schuster und Handschuhmacherin so reizend wie möglich die Tragödien und Komödien der sexuellen Erregung persiflieren lassen, auf das Loch eines Admiralsrocks ein faszinierendes Ensemble komponiert und der Pariser Welt den Spiegel in einem Domestikenball vorgehalten, ich habe im Monsieur Chouffleury eine Riesenparodie auf die italienische Oper geschrieben mit allen Flüchen in verminderten Septimen, verzweifelten Rouladen, monomanen Imitationen, blöden Dakapos, Malheurs bis zum hohen D, und Fermaten, die noch nicht aufgehört haben, während ich Ihnen dies auseinandersetze; ich habe diesen herrlichen Blaubart geschaffen, der die Sage beinahe so geschickt wie Orpheus auf den Kopf stellt und nebenbei aller Weiber- und Fürstendienerei so musikalische Rippenstöße versetzt — ich schwärme für ihn, aber ich schwärme am meisten neben Orpheus und Blaubart für die Großherzogin von Gerolstein, die ich Sie innigst bitte, Ihren Lesern wieder einmal ans Herz zu legen. Sie werden selbst am besten erklären können, wie mir in dieser Soldatenparodie eine Einheitlichkeit des spezifisch Offenbachschen Tons gelungen ist, gegen die alle Apfelmänner und Froufrouoben nur Stückwerk sind, wie witzig das große Ensemble mit der Koloratur auf den musikalisch völlig neuen Begriff „Nervös“, wie komisch die Mordballade und das Tanzrondo mit der Schlachtbeschreibung, wie entzückend der wienerische Briefwalzer, wie plastisch das herrliche Degenlied, kurz wie wahrhaft tänzerisch diese sprühende, pikante und im besten Sinne frivole Musik über absolute Nichtigkeiten des Textes komponiert ist. Ich bin jetzt über dreißig Jahre tot und also endlich frei, so weit es die Lizenzen meiner Textdichter gestatten, denen ich hiermit ein unsterbliches Kompliment mache. Ich habe der Nationaltugend der Franzosen, dem Rhythmus, seine wahre und endgültige Aufgabe zugewiesen, alle Regungen, die unserem Wohlbefinden schaden könnten, hinwegzutun und allen Unsinn, der unser Leben verschönt, zu einer Weltanschauung von metaphysischer Akrobatik auszubilden, die das letzte ist, was wir über die Vorgänge dieser Erde sagen können. Sie reichen mir die Hand, ich danke Ihnen. Empfehlen Sie mich bei Ihren Freunden, und fragen Sie in allen Theatern nach meinen Werken.

Hiermit erfüllen wir seinen Wunsch und weisen auf seine saubere und selbstbewußte Musik in einer Zeit, da die Operette die alten Ingredienzien des Tanzrührstücks zu einem eklen und stillosen Brei zusammenkocht. Offenbach war konsequent gewesen, so gut es ging, die Traditionen Aubers und Adams hatte er zu Ende geführt, statt sie zu ihrem Anfang zurückzudrehen. Wir erinnern uns eines lustigen Burschen in den *Deux nuits Boieldieu*, er ruft alle Geister der Scapins und Crispins und Figaros an (wobei er Mozarts Figaro zitiert), ihm bei diesem Spiel zu helfen und sich ihnen ähnlich zu machen. Offenbach zitiert seinen Gluckorpheus und seinen Rossini-figaro, zitiert Don Juan und die *Marseillaise*, aber er lächelt bei diesen Zitaten und weiß wohl seine eigene Art zu finden und zu schätzen. Kundig der lieblichsten Feinheiten aller solistischen Instrumente, die in zwei Strichen zeichnen, und des großen Cancanrausches eines losgelassenen Tutti, schenkte er uns Partituren von prickelnder musikalischer Eigenheit. Nicht alles, denn die Grenze der Frivolität ist scharf, aber vieles, sehr vieles ist von einer meisterlichen zynischen Zeichnung und genialen Erfassung der Tollheit des Augenblicks. Dies ist sein Wesen: eine trockene Feinheit, die der närrische Rhythmus in Schaum schlägt. Diatonisch eine Figur über die Stufen der Tonleiter zu locken, mit der Dominante als einem süßen neckischen Ziel zu spielen, Tonika und Dominante einfach sich abwechseln zu lassen und darüber die Melodie in einem harmonisch reizvollen Doppelsinn zu spannen mit allen hineingeschmuggelten Durchgangstönen, die frech Nacktheit rhythmisch geketteter Akkordtöne in unschuldigster Brechung, alle kleinen Bosheiten fremder oder halb versteckter

Baßtöne, alle faits divers plaudernder Zwischenmelodien, alle unverschämten Trillerchen, das spöttische Nachleiern, die schnippischen Repliken, die plappernden Schlußformeln, das Halbsingen des Varietés und das Parlandoschnurren, plötzliche verblüffende Übergänge in die Halbtonstufe, das stumpfsinnige Unisono des Basses mit der Walzermelodie, dumpfe, aufbegehrende Chöre, Pianissimogeständnisse und erschreckliche Fortissimoschläge — aus alledem webt sich die feine Sinnlichkeit seiner Musik, die von einem gierigen Tempo durchzittert ist und den demimondänen Instinkten des zweiten Kaiserreichs einen Glanz gibt, der sie von der mondänen Frivolität der Regence kaum noch unterscheidet. Tanzende Mythologie, der olympische Cancan, böotische Romanzen, Polkas der spartanischen Helden, ein Parisurteil als Walzer, und wieder dieser entzückende Ballrausch „il est gris“, dies Schleifen, Kockettieren, Lachen und Küssen „tout tourne“ — in diesem „Pariser Leben“ besingt die Baronin die beiden schönen Frauen, die sie in der strahlenden Gesellschaft der Weltstadt findet. Sie kann sie nicht unterscheiden, beide sind gleich frisiert, haben die gleichen Allüren, dieselbe Impertinenz, im Blick dieselbe hardiesse à tout dire, dasselbe Lächeln, dieselben jungen Leute. Was ist aus dem Bürgertum geworden? Es läßt sich gehen, weil es seinen Meister findet, der es gehen lehrt, den politischen und den musikalischen Meister, und weil es einmal noch in diesem Leben sich austanzen will, ehe es zu spät wird. Ist diese Musik cocodette oder ist sie cocotte? Wir können es nicht unterscheiden und wissen nur, daß sie doch sehr schön ist, Irgend etwas leuchtete hier zum letztenmal von der Oper her, eine frische Lüsterheit, die nur so verführerisch sein konnte, wenn sie so gefährlich war.

Nur ein paar Worte noch an den Rand. Hervé hatte vor Offenbach mit kleinen ähnlichen Singspielen, auch auf eigenem Theater, die Gattung vorbereitet. Nach Offenbach schlug sie weite Wellen, bis an den fernsten Sand. Planquette ist einer der anständigsten Namen aus der Nachfolge. Suppé verpflanzte die Schule nach Wien, wo sich die Operette mehr aus dem Gesellschaftstanz als aus der Oper rekreieren sollte: das ist die Bedeutung der Fledermaus. Lecocq wurde der Gefeierte in der Pariser Heimat. Offenbach hatte einmal einen Preis ausgeschrieben, aus dessen Wettbewerb Bizet und Lecocq als Sieger hervorgingen. Bizet machte sich in andere Gegenden auf, Lecocq blieb bei der Familie. Die Mamsell Angot kam 1872 heraus und übertraf alle seine noch sehr wohlstandigen und gesinnungstüchtigen Werke an Tempo, Witz und Melodie. Es war das letzte populäre Zeugnis des gallischen Rhythmus. Wenn wir seinen schönen, oft gesungenen, oft getanzten Walzer hören, umschweben uns die Stimmungen dieses Kapitels, das wir ungern verlassen.



Tapeten

Reiche Auswahl in jeder Preislage.
Spez.: Stil- u. Künstler-Muster
Rieger & Matthes Nchf.
Kaiserstr. 186 Karlsruhe Fernruf 1783

KARTENVERKAUF

1. Zur Tagesvorstellung

Durchgehender Verkauf

werktags bis 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung und

bei der Vorverkaufsstelle des Landestheaters von vormittags 9½ Uhr an, bei den Hauptverkaufsstellen in der Stadt (Zuschlag 10 %)

Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserpassage 2, Tel. 388, und
Reisebüro Hermann Meyle, Kaiserstr. 141, Ecke Marktplatz, Tel. 450,

ferner bis 2 Stunden vor Beginn der Vorstellung

bei der Zigarrenhandlung Brunner, Kaiserallee 29, Tel. 4351, und
Kaufmann Karl Holzschuh, Werderstr. 48, Tel. 503.

An Sonn- und Feiertagen:

Tageskasse im Hauptgebäude des Landestheaters bzw. Konzerthauses von 11—1 Uhr und Abendkasse jeweils ½ Stunde vor Beginn der Vorstellung, außerdem von 1 Uhr ab beim Portier, auch telephonisch.

2. Vorverkauf

für die im Wochenspielplan angekündigten weiteren Vorstellungen:

An der Vorverkaufsstelle des Landestheaters

werktags vorm. von ½10—1 Uhr und nachm. von ¼4—5 Uhr,
ferner an allen obigen Verkaufsstellen in der Stadt durchgehender Verkauf werk-
tags wie zur Tages-Vorstellung.

Vorrecht

für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten, jeweils ab Samstag nachmittags ¾3—5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch jeweils ab Montag vormittags.

Über schriftliche Vorbestellungen, die bis 5 Uhr nachmittags vor dem Vorstellungstag nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Verkaufsstellen in der Stadt übernehmen bei Erschöpfung ihres Bestands und auch für andere Karten, als ihre vorrätigen, auch im Vorverkauf, die Bestellung bei der Vorverkaufsstelle des Landestheaters und stellen hierüber Ausweise aus, die zur Benützung des Platzes ohne Umtausch an der Theaterkasse berechtigen.

Bei dem Portier der Hotels und größeren Gasthöfe können auf demselben Wege Karten für die Tagesvorstellung bestellt werden.

Vorausbestellungen und Einzahlungen auf Abonnements- und Plätzeicherungen

können durch Postscheckkonto des Landestheaters Nr. 7744 — Amt Karlsruhe — durch Bankkonto bei der Badischen Bank oder Girokonto Nr. 345 der städt. Sparkasse bargeldlos überwiesen werden. Schecks werden bei Entrichtung größerer Beträge (Einzahlung auf Abonnements- und Plätzeicherung, Kauf von Vorzugskartenheften) angenommen.

Vorzugskarten sind in allen Verkaufsstellen erhältlich.

Auswärtige Kartenvermittlungsstellen:

Baden-Baden: Wild's Buchhandlung, Fernspr. 1122.
Bretten: Jos. Leitz, Weißhoferstr. 13, Fernspr. 53.
Bruchsal: Buchhandlung Heinrich Katz, Fernspr. 495.
Durlach: Musikhaus Weiß, Fernspr. 458.
Ettlingen: Buchhandlung Julius Schmitt, Fernspr. 104.
Gaggenau: Zigarrengeschäft Ludwig Flum, Adlerstr. 22, Fernspr. 92.
Heidelberg: Musikalienhandlung Karl Hochstein, Hauptstr. 73, Fernspr. 535, und
Musikalienhandlung Eugen Pfeiffer, Hauptstr. 44.
Pforzheim: Otto Rieckers, Buchhandlung, Fernspr. 193.
Rastatt: Buch- und Kunstdruckerei K. u. H. Greiser, Fernspr. 29, 227 und 564.

TAGES-EINTRITTS- PREISE.

Landestheater:

					Vor- verkaufs- Gebühr
I' Rang, Seiten- und Mittelloge und Balkon-Fremdenloge	7.40	9.40	10.90	12.40	—,40
Parterre-Fremdenloge	5.20	7.40	8.40	9.40	—,40
I. Rang-Loge und Balkon	5.40	7.90	8.90	10.40	—,40
Sperrsit. I. Abteilung	5.20	7.40	8.40	9.40	—,40
Sperrsit. II. Abteilung und Par- terre-Logen	4.50	6.30	6.80	7.80	—,40
II. Rang { Mitte	3.90	5.30	5.80	6.50	—,40
{ Seite	3.50	4.80	5.30	5.50	—,40
III. Rang { Mitte	3.—	4.—	4.40	4.50	—,20
{ Seite	2.60	3.20	3.70	4.—	—,20
IV. Rang { Mitte	1.70	2.20	2.40	2.80	—,20
{ Seite	1.40	2.—	2.20	2.20	—,20
II. Rang Stehplatz	2.40	3.20	3.50	3.50	—,20
III. Rang Stehplatz	1.—	1.20	1.50	1.50	—,20
IV. Rang Stehplatz	—,90	1.10	1.30	1.30	—,20

Ermäßigte Sonderkarte zu 5 Mark für 2—4 Vorstellungen im II., III. oder IV. Rang gültig zu allen Vorstellungen im Abonnement, Werktags und Sonntags, übertragbar — keine Vorverkaufsgebühr — kein Zuschlag für Programmheft — gültig 2 Monate von der ersten Vorstellung an, verwendbar zu 4 Plätzen im IV. Rang oder zu 2 Plätzen im III. Rang oder zu 1 Platz im II. Rang und 1 Platz im IV. Rang oder zu 1 Platz im III. Rang und 2 Plätzen im IV. Rang.

Konzerthaus:

		Einlaßgeb. und Kleiderablage	Vorverkaufs- gebühr
Orchester-Sperrsit.	5.20	—,20	—,40
Parkett I. Abteilung	4.20	—,20	—,40
Parkett II. Abteilung	3.50	—,20	—,40
Parkett III. Abteilung	2.70	—,20	—,40
Galerie, Seite. I. Abteilung	2.40	—,20	—,20
Galerie, Seite, II. Abteilung	2.20	—,20	—,20

Sozialabgabe und Programm inbegriffen.

PREISE DER DAUERKARTEN

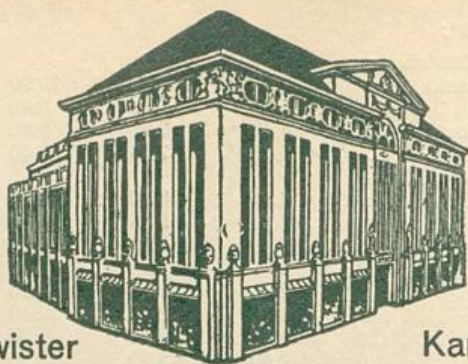
Art der Plätze	Abonnement		Platzsicherung			Vorzugskarten	
	für eine Vorstellung	für drei Vorstel- lungen einchl. Sozialabgabe und Programm	halb Oper u. Schaus- piel	nur Oper	nur Schaus- piel	für eine Vorstellung	für ein Heft (SAB- schnitte) einchl. Sozialabgabe und Programm
Balk.-Fremd- Log.u.I.Rang Mittelloge. . .	5.80	18.40	7.—	8.—	6.—	—	—
I. Rang-Loge und Balkon . .	4.80	15.40	5.15	6.25	4.10	4.80	41.—
Sperrsit.I.Abt. u. Parterre- Fremd.-Log. Sperrsit.II.Ab- teilung und Part.-Loge . .	4.50	14.50	4.85	5.60	3.85	4.50	38.60
II. Rang . . .	3.80	12.10	4.05	4.75	3.45	3.80	32.40
III. Rang . . .	3.30	10.60	3.55	3.90	2.95	3.30	28.40
IV. Rang . . .	2.20	7.10	2.40	2.55	2.10	2.20	18.90
	—	—	—	—	—	1.10	10.10

Jährlich 30 Vorstel-
lungen halb Oper,
halb Schauspiel,
zahlbar in 10 Raten
zu 3 Vorstellungen
auch Teilabonnement
für Restspielzeit

Einchl. Sozialabg. u. Programm
Mindestens 30 Vorstellungen für
einen Platz im Spiel. **Raten-
zahlung** wie bei Abonnement
(bis zu 10 Monatsraten) Auch
anteilige Hefte für noch offen
stehende Monate der Spielzeit

Halb Oper, halb Schau-
spiel, gültig 4 Monate
(Ferien nicht mit-
gerechnet.)
Gleichzeitige Benützung
mehrerer Abschnitte zum
gemeinsamen Besuch.

**Beikarten für Familienangehörige mit 20% Nachlaß
auf die Tagespreise.**



Geschwister

Karlsruhe

KNOPF

DAS GROSSE KAUFHAUS FÜR ALLE

*Unsere umfangreiche **Konfektion - Abteilung** bietet große Auswahl in geschmackvollen u. preiswerten Kleidern für Theater u. Gesellschaft*

E. Karrer & Sohn

Möbel / Betten / Polsterwaren

zu bekanntbilligen Preisen / Zahlungserleichterung

Laden: Ecke Kaiser- u. Douglasstraße, Hauptpost.



Hauptgeschäft: Kriegsstr. 200
(gleich Ecke Westendstraße.)



Electromophon und Vox-Apparate

sind die besten Unterhalter
für **KONZERT** und **TANZ**
Illustr. Preisliste bitte zu verlangen
Alleinverkauf!



Fritz Müller, Musikalienhandlung
Kaiserstrasse / Ecke Waldstrasse.